Datum: 26. September 2022

Michael Gahler, CDU, außenpolitischer Sprecher der EVP-Fraktion im Europäischen Parlament im Gespräch mit Jasper Barenberg

Jasper Barenberg: Vor allem sie kann triumphieren, Georgia Meloni. ihre Fratelli d'italia werden aller Voraussicht nach stärkste Kraft im neuen italienischen Parlament, noch dazu mit mehr Stimmen, als die beiden Bündnispartner zusammen genommen haben, die rechtspopulistische Lega von Ex-Innenminister Salvini und die Forza Italia des früheren Regierungschefs Berlusconi. Die Sozialdemokraten haben ihre Niederlage bereits eingestanden.

Vor einer Stunde konnte ich über diesen Rechtsruck in Italien mit Michael Gahler sprechen, dem außenpolitischen Sprecher der EVP-Fraktion im Europäischen Parlament. - Guten Morgen, Michael Gahler.

Michael Gahler: Guten Morgen, Herr Barenberg.

Barenberg: Herr Gahler, zeichnet sich in da Rom jetzt eine Regierung ganz nach Ihrem Geschmack ab?

Gahler: Das ist mitnichten der Fall. Ich bin besorgt über das, was wir da zu erwarten haben, weil vor allen Dingen zwei der drei Parteien natürlich einen Hintergrund haben, der antieuropäisch ist. In Bezug auf die Partei Fratelli d'Italia von Frau Meloni ist das ja eine postfaschistische Partei. Die Partei hat sich nicht von ihrer Vergangenheit distanziert. Und bei Herrn Salvini, den ich selber im Europäischen Parlament erlebt habe – den habe ich als ordinären Europahasser, Nationalisten und Putin-Bewunderer schon vor Jahren erlebt - und das erfüllt mich doch mit Besorgnis.

Barenberg: Warum hat dann Manfred Weber, der Fraktionschef der EVP im Europäischen Parlament, Wahlwerbung zusammen mit einem Partner in diesem Bündnis gemacht, mit Silvio Berlusconi nämlich?

Gahler: Weil die Forza Italia unsere Partnerpartei ist und auch für einen Kurs der Mitte steht. Ich habe die Forza Italia ja auch seit vielen Jahren im Parlament bei uns in der Fraktion er-

lebt und insbesondere mit ihren führenden Leuten wie Antonio Tajani, der zehn Jahre Kommissar war und der zweieinhalb Jahre Parlamentspräsident war. Mit ihm fahren wir einen Kurs der Mitte und das ist jetzt die Aufgabe von Antonio Tajani, wenn er denn in Italien bleibt und eine Funktion einnimmt, dass hier der Gesamtkurs des Landes nicht nach rechts und antieuropäisch abdriftet.

Barenberg: Viele Leute werden sagen: Silvio Berlusconi, das ist für uns eine eher unappetitliche Figur der italienischen Politik, verwickelt und verstrickt in viele Skandale, in Gerichtsverfahren. Sie sehen das anders?

Gahler: Berlusconi ist nach diesem Wahltag eine Figur der Vergangenheit. Er wird die Partei und die Politik der Partei nicht mehr bestimmen. Er ist 85, das war sicherlich seine letzte Wahl. Es geht jetzt hier um die Inhalte, und zwar nicht nur in Bezug auf die Forza Italia und den Vorsitzenden, den Spitzenkandidaten Tajani, sondern es geht insgesamt darum, dass wir als Europäer darauf achten, dass die anderen beiden Parteien hier nicht abdriften. Frau Meloni hat in den vergangenen Monaten durchaus gezeigt, dass sie regieren will. Sie hat sich außenpolitisch richtig auf der Seite des Westens und der Ukraine in Bezug auf den russischen Angriffskrieg positioniert. Das muss erhalten bleiben. Ich denke, in dieser Kombination, bei dieser Frage Meloni und Tajani, wären aus meiner Sicht die Garanten für eine Fortsetzung des Kurses der Europäischen Union.

Barenberg: Einen Augenblick möchte ich bei dieser Allianz aus den drei Parteien und der Rolle der Forza Italia in diesem Zusammenhang bleiben. Die Partei selber hat auch bei diesen Wahlen wieder verloren. Mit Abstand stärkste Kraft sind die Fratelli d'Italia von Georgia Meloni. Die Forza Italia ist der mit Abstand kleinste Partner. Warum soll ausgerechnet dieser Partner jetzt Ihre Hoffnung erfüllen und einen Kurs der Mitte durchsetzen und für Stabilität sorgen?

Gahler: Das ist ihre Aufgabe und wenn sie insofern auch für die Mehrheitsbeschaffung zuständig ist oder entscheidend ist, dann ist sie da auch das Zünglein an der Waage. Ich bin insgesamt mit diesem Dreierbündnis unzufrieden. Das könnte ich mir für Deutschland in keiner Weise vorstellen oder wünschen für meine Partei, die CDU. Aber das sind die italienischen Umstände und das ist dann auch der Lackmustest für diese Koalition, wie sie sich in konkreten Sachfragen einlässt. Wir müssen sie an ihren Taten und nicht an ihren Worten messen, schon gar nicht an den Wahlkampfworten. Ich sage mal ganz deutlich: In dem Augenblick, wo die Lega Nord von Salvini und die Fratelli d'Italia den Kurs, einen proeuropäischen Kurs verlassen, muss sich dann auch zu gegebener Zeit Forza die Frage stellen, ob sie weiterhin die Mehrheit dafür liefert.

Barenberg: Müssen Sie sich die Frage stellen, ob die Forza Italia, je nachdem wie sie jetzt agiert, weiter Bestandteil der EVP sein kann? Im Fall von Ungarns Fidesz hat sich die EVP ja sehr lange Zeit genommen und lange gebraucht, um sich da zu entscheiden.

Gahler: Ich denke, die Frage stellt sich in der Form nicht. Sie haben ja gerade richtig gesagt, das ist eine Partei, die ist die drittstärkste und nicht die bestimmende Kraft. Orbán hat zwei Drittel Mehrheit der Sitze in seinem Parlament. Das heißt, da kann man die Staats- und die Parteipolitik eins zu eins setzen.

Es kommt auf die konkreten Umstände an. Ich sehe im Augenblick nicht, dass die Forza für die EVP nicht tragbar wäre, und ich will auch nicht darüber spekulieren, welche konkrete Politik diese, noch nicht final bestätigte Regierung in der Praxis einschlagen wird.

Barenberg: Lassen Sie uns noch mal über Ihre Sorgen sprechen, die Sie schon angedeutet haben. Sie haben auch gesagt, es ist das eine, welche Wortwahl man im Wahlkampf führt, und das andere, was dann tatsächlich in der Politik passiert. Wieviel Vertrauen haben Sie denn oder für wie glaubhaft halten Sie denn den konzilianten Ton, den Georgia Meloni mit ihrer postfaschistischen Vergangenheit angeschlagen hat, mit ihrer Beteuerung zum Beispiel, dass es in jedem Fall keinen Bruch mit Europa geben wird?

Gahler: Wir müssen sie da beim Wort nehmen und dann wird es nicht nur in Fragen des russischen Angriffskrieges konkret; dann wird es auch sehr schnell um die Frage gehen, wie wir unsere Außengrenzen sichern, auf welche Art, und da haben wir leider Herrn Salvini als Innenminister in einer brutalst möglichen Variante erlebt. Das wird sicherlich in Brüssel besonders beobachtet werden, wie weit da die Kooperation ist. Und auch bei den Fragen der Maastricht-Kriterien, der Einhaltung der Verschuldenskriterien mache ich mir da schon Sorgen. Da müssen wir bei denjenigen jedenfalls, die sich um die Einhaltung der Kriterien Mühe machen, doch darauf bestehen. Herr Draghi hat dort in Italien einen Kurs der Stabilität gefahren und das ist im Augenblick akut gefährdet.

Barenberg: Das Wahlergebnis in Italien fügt sich jetzt ein in eine allgemeine Entwicklung mit der Beobachtung, dass Rechtspopulisten in verschiedenen europäischen Staaten gerade auf dem Vormarsch sind. Gerade war es Schweden, jetzt Italien. Wie kommt es eigentlich, dass die Konservativen diesem Trend so wenig entgegensetzen können im Moment? Der Eindruck entsteht ja.

Gahler: Ich denke, es hängt von Personen ab zum einen, aber auch, wenn man sich anschaut, dass in bestimmten Ländern die EVP-Parteien lange regiert haben. Dann wird das von den Wählern auch nicht unbedingt goutiert. Andererseits: Man muss dann in jedem Land genau hinschauen. Die Schweden-Demokraten, so europaskeptisch und nationalistisch und migrationsfeindlich sie sich geben, in Sachen Russland ticken sie richtig. Das gleiche gilt auch für Frau Meloni. Die orientiert sich dann eher an der PiS-Partei, die als solche auch in vielen anderen Fragen problematisch ist, aber bei dieser außenpolitischen Frage zur Stärkung der europäischen Einheit beiträgt. Da ist Ungarn mit Orbán wiederum auf der anderen Seite.

Wie gesagt, wir müssen darauf hinarbeiten als Christdemokraten, dass wir als Parteien der Mitte die pragmatische und prinzipienfeste - was Europa betrifft - Haltung verstärken. Dazu braucht es wie gesagt die Programmatik und auch die Personen, die dafür stehen. Ich bin da mittelfristig gar nicht unzuversichtlich, dass wir aus dieser Phase herauskommen werden und pragmatische und demokratische Politik proeuropäisch künftig auch wieder mehrheitsmäßig organisieren.

Barenberg: Aber erst mal erwarten Sie, dass es haarig wird in der nächsten Zeit?

Gahler: Ja! Wir sind ja auch in einer Phase, wo wir in zwei Krisen sind. Wir kommen gerade aus Corona heraus, was uns alle unglaublich herausgefordert hat, was die Budgets betrifft, was die Gesundheitssysteme betrifft. Wir haben jetzt den Krieg, den Russland angezettelt hat. Das sind ja Herausforderungen für demokratische Gesellschaften, wo wir die Widerstandsfähigkeit der Resilienz nicht aufgebaut hatten. Wir sind ja dort unvermittelt und ungeplant hereingekommen und das ist eine Schwierigkeit für Demokratien, für offene Gesellschaften, auf die sich die Parteien auch einstellen müssen. Das hat dann, wie wir im Augenblick sehen, in Teilen den Effekt, dass Populisten - ganz rechts oder auch ganz links wie in Spanien mit Podemos - stärker werden. Aber ich bin zuversichtlich, wenn wir dafür sorgen, dass die Ergebnisse am Ende stimmen, weil dann doch eine Politik gefahren wird, die sich an der Mitte orientiert und die sich an den Resultaten und nicht nur an Sprüchen orientiert. Das wird die Wähler dann am Ende auch wieder überzeugen können.

Äußerungen unserer Gesprächspartner geben deren eigene Auffassungen wieder. Der Deutschlandfunk macht sich Äußerungen seiner Gesprächspartner in Interviews und Diskussionen nicht zu eigen.